

Ringen um die Bauwirtschaft, Europa und das Schweizer Selbstverständnis: ein Bericht über die neunte Engelberger Tagung

Autor(en): **Häberli, Hans Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **110 (1992)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-77869>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ringen um die Bauwirtschaft, Europa und das Schweizer Selbstverständnis

Ein Bericht über die neunte Engelberger Tagung

Nur 65 SIA-Mitglieder nahmen die Gelegenheit wahr, sich am 16. und 17. Januar mit dem Thema «Die schweizerische Bauwirtschaft – ein Sonderfall im europäischen Wirtschaftsraum?» auseinanderzusetzen. Das ist bedauerlich. Denn die vom SIA und von der Fachgruppe für industrielles Bauen (FIB) organisierte Tagung in Engelberg war ungemein lebendig. In engagierten Referaten und ebenso in den anregenden Diskussionen, den Gruppenarbeiten und in persönlichen Gesprächen wurde nicht nur über die Zukunft der Schweizer Bauwirtschaft im Europa von heute und morgen nachgedacht, sondern über die Rolle unseres Landes im Verhältnis zu Europa ganz generell.

Erfreulich war, dass die Referenten klare Positionen bezogen. So plädierte Ständerat Prof. Dr. Riccardo Jagmetti in seinem Eingangsvortrag «Die Schweiz vor der europäischen Frage eindeutig für eine Integration unseres Landes in Europa. Die drei grossen Herausforderungen für die Schweiz liessen sich mit den Worten «Raum, Zeit und Wettbewerb» umschreiben, führte er aus. Erstens gäbe es heute viele Probleme, die im nationalen Alleingang nicht mehr zu bewältigen wären; deshalb mussten wir unsere räumliche «Igel-Mentalität» überwinden. Europas Entwicklung habe zweitens ein Tempo angenommen, dem zu folgen mit unserem bisherigen «Erfolgsrezept der kleinen Schritte» nicht mehr möglich sei. Und drittens gäbe es nicht nur einen wirtschaftlichen Wettbewerb in Europa, sondern auch einen im geistigen, kreativen und politischen Bereich, in dem wir uns ebenfalls engagieren sollten. Riccardo Jagmetti schloss mit dem Hinweis, dass die Schweiz die Zukunft Europas nur dann mitbestimmen und mitgestalten könne, wenn sie bereit sei, in der EG mitzuarbeiten: «Wir können nur uns selbst bleiben, wenn wir unsere Kultur, unser Wesen nicht für uns behalten, sondern nach aussen tragen.»

Kein Sonderfall Schweiz

Auch die Referenten der beiden weiteren Grundsatz-Vorträge votierten klar für einen Beitritt der Schweiz zum EWR. Prof. Dr. Heinz Hauser von der Hochschule St. Gallen sprach über die «Gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen des EWR-Vertrages». Er betonte, der Beitritt der Schweiz würde den hiesigen Unternehmen den freien Zugang zu den EG-Märkten erlauben. Die volle Freizügigkeit für Erwerbstätige würde es Schweizer Unternehmen ermöglichen, auf den gesamteuropäischen Arbeitsmarkt zurückzugreifen. Und bei beiden «Integrationszenarien» (EWR oder EG) würde das «Bruttoinlandsprodukt» um vier bis sechs Prozentpunkte gegenüber heute zunehmen. Allerdings verbessere eine Integration in Europa den Wirtschaftsraum Schweiz nur dann, wenn gleichzeitig die Lösung binnenwirtschaftlicher Aufgaben an die Hand genommen werde, wie etwa der notwendige «Abbau der Regulierungsdichte im Bau-, Umwelt- und Energiebereich».

Die Schweizer Baumeister argumentierten punkto Europa ähnlich wie die Schweizer Bauern, sagte Dr. Bernhard Hammer, Präsident der Konzernleitung der Staug Holding

AG, zu Beginn seines angriffigen Vortrags über «die Schweizer Bauwirtschaft und die europäische Integration». Zu lange hätten die Politiker den «Sonderfall Schweiz» gepredigt, die Quittung dafür erhalte man jetzt. Statt mit Wissen werde mit Schlagworten argumentiert, und auch noch so getan, als wäre die Frage des Verhältnisses der Schweiz zu Europa unwichtig.

Die Schweizer Bauwirtschaft, so Hammer, sei von «immer schärferen und strengeren Schutzwällen gegen unliebsame Konkurrenten» geprägt. Die Strukturen im Schweizer Bauhauptgewerbe wären deshalb im europäischen Vergleich überholt: «Durch die protektionistischen, ja isolationistischen Bestimmungen wurde dem durchschnittlichen Schweizer Unternehmen abgewöhnt, wirklich zu kämpfen.» Deshalb würde ein EWR-Beitritt der Schweiz die hiesige Bauwirtschaft «besonders am Anfang stark treffen.» Positive Folgen aber wären neue Impulse, ein frischer Wind, der Abbau der überbordenden Reglementierung und das Ende des «Kantönligesistes», so dass die Schweizer Bauwirtschaft tüchtiger und wettbewerbsfreudiger werden würde.

Weiter unterstrich Bernhard Hammer, dass eine politische Null-Lösung – die Ablehnung des Beitritts zum EWR – auch für die Bauwirtschaft eine Null-Lösung wäre. Und dann provozierte der Redner zum Abschluss mit seiner Ansicht, ein Schweizer Beitritt zum EWR sei auch deshalb nötig, weil die Schweizer Bauwirtschaft sich aus ihrer Lethargie, ihrer Reglementiererei und ihren Schutzwällen aus eigener, innerer Kraft zu befreien nicht mehr in der Lage sei.

Die drei erwähnten Referate boten ausreichend (Zünd)stoff für lebhaftere Diskussionen am Mittagstisch des ersten Konferenztages. Vor allem die Gardinenpredigt Bernhard Hammers stiess bei einigen Tagungsteilnehmern auf harsche Kritik.

Aussichten, Hoffnungen und Befürchtungen

Die nachmittäglichen Fachreferate behandelten teilweise konkrete Folgen, die ein EWR- oder EG-Beitritt der Schweiz für die Bauwirtschaft mit sich bringen würde. Fürsprecher Peter Rechsteiner, Chef des Rechtsdienstes des Amtes für Bundesbauten in Bern, erläuterte in einem ersten Kurzvortrag die Konsequenzen aus der EG-Zielsetzung, «im Bereich des öffentlichen Beschaffungswes-

ens (...), einen europäischen Wettbewerb zu ermöglichen». Und in einem weiteren Referat skizzierte er die «EWR-Bauprodukt-Richtlinien in der Schweiz».

Rechtsanwalt Dr. Anton Henninger sprach über «Bauprodukte- und Produkt-Haftungsrichtlinien». Er verwies dabei unter anderem auf die bereits heute ausschlaggebende Bedeutung der entsprechenden EG-Regelungen «für den Fall, dass – etwa als Lieferant oder Bezüger von Baumaterialien – ein Bezug zum Ausland besteht».

Zwei Vorträge waren auch am Nachmittag eminent politisch: So referierte Kurt Rohner vom BIGA in Bern über die «Liberalisierung des Personenverkehrs». Er verwies darauf, dass die Schweizer Ausländerpolitik den heutigen Bedürfnissen nicht mehr genüge, weshalb Liberalisierungsbestrebungen dringend erforderlich seien: «Arbeitsmarktlisches Ziel ist daher eine schrittweise Erleichterung des freien Personenverkehrs im europäischen Raum...» Der EWR böte dazu geeignete Voraussetzungen und einen natürlichen Rahmen, denn ein Beitritt zu ihm brächte die schrittweise Einführung des EG-Rechtes für den gesamten Personenverkehr.

Hierzu – wie auch generell zur Aufgeschlossenheit seiner Vorredner gegenüber der europäischen Frage – äusserte sich Nationalrat Rudolf H. Strahm skeptisch. Zwar komme die Schweiz an Europa nicht vorbei, doch wären die Folgen eines EWR-Beitritts in den Bereichen Volksrechten, Umweltschutz und Bevölkerungsentwicklung problematisch. So fürchtet der Präsident des Mieterbundes als Folge der möglichen Freizügigkeit im Personenverkehr eine massive Zuwanderung, woraus sich enorme Probleme im Wohnungsbau ergäben. Rudolf Strahm verschwie aber auch die Vorteile eines möglichen EWR-Beitritts nicht, so etwa «die Aufspaltung der Kartelle im Bauwesen». Im übrigen seien Reformen im Inland wichtig und dringend. Nur dadurch lasse sich die «Kumulation von Widerständen, wie sie das EWR-Abkommen provoziert, abbauen».

Die Zeit des Trittbrettfahrens ist vorbei

In der Kaffeepause nach den Referaten sorgte das Gehörte wiederum für Gesprächsstoff. Die Äusserungen Rudolf Strahms wurden von einigen Tagungsbesuchern als «überraschend gemässigt» gewürdigt. Andere verwiesen darauf, dass die Vorträge insgesamt erst richtig deutlich gemacht hätten, vor was für einer «historischen Weichenstellung die Schweiz heute tatsächlich» stehe.

Nach der Pause versammelten sich die Tagungsteilnehmer zu Gruppenarbeiten. Unter Leitung von ausgewiesenen Experten standen sechs Themen zur Diskussion: die europäischen Qualitätsnormen; die Kriterien für das wirtschaftlich günstigste Angebot; die Europatauglichkeit von Bauordnungen und Bauzonen; der ordnungspolitische Rahmen; das Generalplanermodell SIA und der Dienstleistungsexport am Beispiel Deutschlands.

Am Abend versammelte man sich zu einem letzten Referat. Dr. Jürgen Assmann vom Verband unabhängig beratender Ingenieur-

Unter der Nummer D 086 erscheint im April der SIA-Band zur 9. Engelberger Tagung, betitelt: «Die Schweizerische Bauwirtschaft – ein Sonderfall im europäischen Wirtschaftsraum?». Der Band enthält alle Referate sowie die Resultate der Gruppenarbeiten. Bestellungen sind erbeten an das SIA-Generalsekretariat, Postfach, 8039 Zürich.

firmen aus Bonn sprach über den «Deutschen Dienstleistungsmarkt» sowie die Chancen und Anforderungen an Schweizer Planer, die sich in Deutschland und Osteuropa geschäftlich engagieren wollen.

Danach spazierten alle Tagungsteilnehmer in die Kirche des Klosters von Engelberg, um einer auf der prachtvollen Orgel vorgetragenen Fuge Johann Sebastian Bachs zu lauschen und sich für Augenblicke der Tagesaktualität zu entziehen und sich innerer Stille hinzugeben.

Am nächsten Morgen wurden die Gruppenarbeiten fortgesetzt. Gegen halb elf Uhr trugen Vertreter der einzelnen Arbeitskreise dann ihre Resultate vor. Es fehlt hier leider der Platz auf die einzelnen Voten einzugehen, es sei hier jedoch auf die kommende Tagungs-Dokumentation hingewiesen (s. Kästchen).

Gemeinsamer Nenner aller Gruppen war die Einsicht in die Notwendigkeit, sich angesichts der schwierigen Lage der Bauwirtschaft aus drei unterschiedlichsten Erstarungen zu lösen, überall zusammenzuarbeiten, wo es sinnvoll und möglich ist, sich vor gesundem Wettbewerb nicht zu fürchten und vermehrt unternehmerisches Denken in die eigene Arbeit einzubringen. Allgemein herrschte auch die Meinung, dass die heutigen politischen Realitäten in der Schweiz die Bauwirtschaft in vielfacher Hinsicht enorm belasten. Patentrezepte hielt niemand bereit. Doch in etlichen Äusserungen klang die Hoffnung auf, ein Beitritt der Schweiz zum EWR könnte die politische Erstarrung unseres Landes beenden und damit auch der Bauwirtschaft in vielfacher Hinsicht neue Impulse geben.

«Trittbrettfahren» in Europa sei nicht mehr gefragt, hatte Riccardo Jagmetti zu Beginn der Tagung erklärt. Heute gibt es – ganz wie bei modernen Zügen – nur noch die Möglichkeit, zuzusteigen oder draussen zu bleiben. Dies war am Ende der Engelberger Tagung allen Teilnehmern klar geworden. Und viele scheinen gewillt zu sein, mutig in den «Europazug» einzusteigen – auch, um sich beruflich neuen Herausforderungen stellen zu können.

Dr. Hans Peter Häberli, Zürich

Wettbewerbe

Sporthalle Birsfelden BL

Die Gemeinde Birsfelden veranstaltete einen öffentlichen Projektwettbewerb für den Neubau einer Sporthalle auf dem Areal zwischen der Turn- und Schwimmhalle und dem Real- und Kirchmattschulhaus. Teilnahmeberechtigt waren alle Architekten, die seit dem 1. Januar 1990 ihren Wohn- oder Geschäftssitz in der Gemeinde Birsfelden haben. Zusätzlich wurden fünf auswärtige Architekten zur Teilnahme eingeladen. Es wurden zehn Projekte beurteilt. Ergebnis:

1. Preis (20 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Steinegger + Hartmann Binnigen; Mitarbeiter: Thomas Fries

2. Preis (12 000 Fr.): Forlin Gysin Schmid Tanner, Basel; Landschaftsarchitekt: Gunter Vogt, c/o Stöckli, Kienast, Köppel, Zürich

3. Preis (10 000 Fr.): René Schneider, Birsfelden, Karl Betschart, Birsfelden, Georg Wagner, Reinach

Ankauf (2500 Fr.): Max Dettwiler, Birsfelden
Ankauf (2500 Fr.): Martin Plattner, Basel; Mitarbeiter: Andy Schneider; Ing.: H.P. Frei, Basel

Fachpreisrichter waren Hans Ruedi Bühler, Bottmingen, Alfred Oppikofer, Basel-Land, Simon Rösch, Basel, Andreas Rüegg, Seltisberg, Otmar Stengele, Liestal.

Altersheim Zollbrück, Rüderswil/Lauperswil BE

Die Einwohnergemeinden Rüderswil und Lauperswil BE veranstalteten einen öffentlichen Projektwettbewerb für das neue Alters- und Leichtpflegeheim Zollbrück. Teilnahmeberechtigt waren Architekten mit

Wohn- oder Geschäftssitz im Amt Signau. Zusätzlich wurden neun auswärtige Architekten zur Teilnahme eingeladen. Es wurden 14 Projekte beurteilt. Ergebnis:

1. Preis (12 000 Fr.): Beat Widmer, Landiswil; Mitarbeiter: Marianne Dänzer, Markus Brechbühl, Franz Schöpfer

2. Preis (11 000 Fr.): Hans Chr. Müller, Bern; Mitarbeiter: Christian Jost, Fritz Zobrist

3. Preis (10 000 Fr.): Sonja und Urs Grandjean, Herrenschwanden

4. Preis (8000 Fr.): Mäder & Brüggemann, Bern; Projekt: Igor Steinhard; Mitarbeiter: Hannes Wyss, Andrea Wasser, Barbara Stöckli

5. Preis (7000 Fr.): ARGE Hiltbrunner und Rothen, Münsingen, Braissant Hiltbrunner Schmid, Bern

6. Preis (4000 Fr.): Firma Marazzi, Langnau

Das Preisgericht empfahl dem Veranstalter, die Verfasser der drei erstrangierten Projekte zu einer Überarbeitung einzuladen. Fachpreisrichter waren Erich Bandi, Kantonsbaumeister, Chur; Ernst Bechstein, Burgdorf; Silvio Ragaz, Bern; Walter Schindler, Zürich/Bern.

Krankenhaus Täuffelen BE

Der Verein Krankenhaus Täuffelen veranstaltete unter zwölf eingeladenen Architekten einen Projektwettbewerb auf Einladung für ein neues Krankenhaus. Ergebnis:

1. Preis (14 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Architektengemeinschaft Jürg Althaus+Pierre Grosjean, Bern; Mitarbeiter: Sven Kellenberger

2. Preis (12000 Fr.): Reinhart+Partner, Bern; Projektverfasser: Martin Eichenberger, Jürg Sollberger; Mitarbeiter: Roland Schiesser

3. Preis (8000 Fr.): Frank Schneider, Lyss; Projekt: Rino Di Lena; Landschaftsarchitekten: Hans Klötzli+Beatrice Friedli, Bern; Mitarbeiterin: Claudia Sauerbrey; Statik: Ueli Christen, Lyss

4. Preis (5000 Fr.): Jean-Pierre Müller, Bern; Mitarbeiter: Roland Moser, Ueli Stalder

5. Preis (4000 Fr.): Tschumi+Benoit, Biel

6. Preis (3000 Fr.): Ehrenbold & Schudel, Bern; Mitarbeiter: U. Bögli, R. Hartl, R. Dimov

Jeder Teilnehmer erhielt eine feste Entschädigung von Fr. 2000.–. Fachpreisrichter waren Peter Baumann, Luzern; Jacqueline Fosco-Oppenheim; Scherz, Yvonne Hausammann-Schmid, Bern; Fritz Thormann, Bern; Gottfried Derendinger, Bern; Ersatz.

Dreifachturnhalle im Sportzentrum Aegeten, Widnau SG

Die politische Gemeinde Widnau in Verbindung mit der Schulgemeinde Widnau veranstaltete einen öffentlichen Projektwettbewerb für eine Dreifachturnhalle für das regionale Kurszentrum des Kantons im Sportzentrum Aegeten. Teilnahmeberechtigt waren Architekten, die in den Regionsgemeinden «Mittelhenthal» (Gemeinden Au, Balgach, Berneck, Diepoldsau, Widnau) seit mindestens dem 1. Juli 1990 niedergelassen (Wohn- oder Geschäftssitz) oder Bürger von Widnau sind. Zusätzlich wurden neun auswärtige Architekten zur Teilnahme eingeladen. Es wurden 22 Entwürfe beurteilt. Drei Projekte mussten wegen schwerwiegender Verletzung von Programmbestimmungen von der Preiserteilung ausgeschlossen werden. Ergebnis:

1. Preis (20 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Hubert Bischoff, St. Margrethen; Mitarbeiter: I. Walt, P. Greber, A. Bänziger, M. Bänziger, S. Manitta

2. Preis (15 000 Fr.): Fankhauser Brocker Architekten AG, Heerbrugg; Mitarbeiter: J. Klien

3. Preis (14 000 Fr.): Cristuzzi AG, Widnau; Verfasser: R. Cristuzzi, J. Fankhänel

4. Preis (8000 Fr.): Hautle & Partner, Widnau; Verfasser: B. Hautle, S. Schreiber, U. Spirig

5. Preis (7000 Fr.): Frei & Gmünder AG, St. Gallen; Mitarbeiter: F. Schmuckli, L. Romer
Ankauf (4000 Fr.): Niggli & Zbinden, St. Gallen; Mitarbeiter: A. Casagrande, A. Jung, D. Frehner

Fachpreisrichter waren A. Bamert, Kantonsbaumeister, St. Gallen; W. Kuster, St. Gallen; P. Zumthor, Haldenstein; T. Eigenmann, St. Gallen, Ersatz.

«Stadtportalhäuser» in Frankfurt am Main

Die Robert Bosch GmbH und die Messe Frankfurt GmbH veranstalteten einen Realisierungswettbewerb unter acht eingela-